



Robin Hoffmann spielt beim HC Elbflorenz in Dresden und startet bereits seine berufliche Laufbahn für die Zeit nach der Karriere.

Fotos: Robert Michael, dpa

Der Handballer und sein Blick aufs Geld

Robin Hoffmann ist Profi, beschäftigt sich aber auch damit, wie sich Leistungssportler finanziell absichern können.

VON MICHAELA WIDDER

Das Outfit passt. Nicht unbedingt zu einem Handballer, aber zu seinem Nebenjob. Robin Hoffmann, Rechtsaußenspieler beim Zweitligisten HC Elbflorenz, kommt im weißen Hemd zum Interview, er trägt eine helle Hose und eine auffällig große Uhr am rechten Handgelenk. Die Sonnenbrille hat er lässig ans Hemd gesteckt. Zwischen zwei Trainingseinheiten schlüpf er gern in seine andere Rolle – in die als Finanzberater.

Es ist ein außergewöhnlicher Weg, den Robin Hoffmann mit seinen gerade einmal 24 Jahren geht. „Ja, ich habe schon länger ein Faible für das Thema“, sagt Hoffmann, der sich auf eine Berufsgruppe konzentrieren will, in der er sich besonders gut auskennt: Profisportler. „Als Sportler kann man in einem kurzen Abschnitt seines Lebens relativ gut Geld verdienen. Die meisten wissen nur nicht, was sie damit anfangen sollen“, erzählt er. „Und Sport ist endlich, es braucht auch einen Plan B.“

Den hat der gebürtige Leipziger schon für sich gefunden. Während seine Teamkollegen die lange Sommerpause für Ur-

laub und Freizeit nutzen, saß er wochenlang über den Büchern und hatte seine Wohnung sogar vorübergehend mit Flipcharts rund ums Thema Geld tapeziert. Erst kürzlich legte er seine Prüfung als Finanzanlagenfachmann ab. Normalerweise sind dafür vier bis sechs Monate vorgesehen, er schaffte das IHK Zertifikat in zehn Wochen.

Schon einige Zeit vorher hatte Robin Hoffmann über das soziale Netzwerk Instagram eine Umfrage gestartet, ob solche Dienstleistungen unter Sportlern überhaupt angenommen werden würden? Die Antwort war mit Ja ziemlich eindeutig, allerdings spürte er in seinem Umfeld eine große Unkenntnis zum Thema Geld. „Und als Profi kann man schon mal den Bezug zur Realität verlieren, weil der Verein einem ja fast alles abnimmt, sodass man sich um nichts mehr kümmern muss.“

Seine Umfrage brachte Hoffmann auch Kontakt zum Finanzdienstleister Capri mit Sitz in Dresden und Berlin. Seit Anfang des Jahres ist er dort als Honorarberater tätig. „Es geht um Vermögensaufbau mit provisionsfreien Produkten“, erklärt Hoffmann. Er wisse um den Ruf des Finanzsektors.

„Wir wollen aber überzeugen, dass wir zu den guten zehn Prozent gehören.“ Seine ersten sportlichen Kunden sind wenig überraschend Handballer. „Aber ich akquiriere nicht aktiv in der Mannschaft.“ Zu den Kunden von Capri gehören seit einiger Zeit auch mehrere Dynamo-Fußballer.

Im Hauptberuf will Robin Hoffmann noch einige Jahre erfolgreich Handball

„Als Sportler kann man relativ gut Geld verdienen. Die meisten wissen nur nicht, was sie damit anfangen sollen.“

Robin Hoffmann
Dresdner Profi-Handballer

spielen. „Dort liegt auch ganz klar der Fokus.“ Für seinen Nebenjob sei ein krasses Zeitmanagement erforderlich. Wenn andere Teamkollegen entspannt auf den neuen Trainingsplan warten, fragt er schon öfter mal bei Chefcoach Rico Göde nach, um Termine mit seinen Kunden vereinbaren zu können. „Der Trainer unterstützt es, dass wir nebenbei was machen. Ich brauche den Ausgleich und werde nie wieder reiner Pro-

fi sein“, sagt Hoffmann. Noch steckt die Mannschaft mitten in der Vorbereitung für die Mitte August beginnende Saison. Hoffmann, seit der Aufstiegssaison 2016/2017 beim HC Elbflorenz, hat ein gutes Gefühl, dass es nicht noch mal so ein Zitterjahr wird. „Wir werden alles daran setzen, dass es bedeutend ruhiger wird.“ Zuletzt hatte die Mannschaft den Klassenerhalt erst zwei Spiele vor Schluss perfekt gemacht. Die fünf Neuzugänge seien vielversprechend. „Die Jungs sind sportlich top, und menschlich passt es auch richtig gut. Da hat die Vereinsführung eine gute Nase bewiesen“, findet Hoffmann.

An diesem Freitag startet das Team ins dreitägige Trainingslager nach Karviná mit zwei Testspielen gegen den tschechischen Gastgeber und einen polnischen Erstligisten. Seinen Laptop hat Robin Hoffmann immer dabei. Im Herbst startet er sein BWL-Studium an der Fernuni Wismar. Wenn bei den anderen Mitspielern in den Pausen Serien über die Bildschirme flimmern, sind es bei ihm meist Zahlen und Kurven. „Natürlich gönne ich mir auch die Pause, wenn ich völlig fertig von der Trainingsheit bin“, sagt Hoffmann.

US Open wichtiger als Titelverteidigung

Wahl-Dresdnerin Varvara Flink verzichtet auf das Turnier in Leipzig. Das ist eine Chance für ihre Klub-Kolleginnen.

Ausgerechnet die Titelverteidigerin zeigt dem Tennisturnier um die Leipzig Open die kalte Schulter. Der Grund liegt auf der Hand. Die Russin Varvara Flink vom TC Blau-Weiß Blasewitz ist nach ihrem Triumph im Vorjahr zu schnell in der Welt-rangliste geklettert – und kann sich nun Chancen bei weitaus höher dotierten Turnieren ausrechnen. Dabei hat das mit Abstand bedeutendste Tennis-Turnier in Ostdeutschland, das am 10. August beginnt, noch einmal an Wert gewonnen.

2014 ging es um 15 000 Dollar Preisgeld, 2016 erfolgte die Erhöhung auf 25 000 Dollar, und in diesem Jahr kommt noch die Hospitality dazu. Für alle im Hauptfeld vertretenen Spielerinnen übernimmt der Veranstalter die Hotelkosten. Dadurch kommt das Turnier in eine höhere Kategorie, und die Siegerin statt bisher auf 50 nun auf 60 Weltranglistenpunkte. Das erhöht die Anziehungskraft. Auf Flink nicht mehr.

Einen Tag nach dem Leipziger Finale startet die Qualifikation für die US Open. In Runde eins des Hauptfeldes lassen sich 58 000 Euro und entsprechend mehr Weltranglistenpunkte verdienen. Deshalb spielt die 22-jährige Russin ab 12. August in Concord ein 60 000-Dollar-Turnier. „Ich hätte gern versucht, in Leipzig den Titel zu verteidigen. Da wäre ich aber bei den US Open wegen der Umstellung auf Hartplatz und der Zeit chancenlos“, sagte Flink. Vielleicht ist das eine Chance für ihre Klubkolleginnen: Die 19-jährigen Lara Schmidt, Estella Jäger und Emily Welker erhielten für Leipzig jeweils Wildcards. (bec/ald)

DSC-Talent geht zum SC Potsdam

Dresdner Volleyball-Talente bereichern die 1. Bundesliga der Damen. Deborah Scholz, in der vergangenen Saison Spieelführerin des Nachwuchs-Teams VC Olympia Dresden in der 2. Bundesliga, hat einen Vertrag beim SC Potsdam unterzeichnet.

Die 19-jährige Diagonalangreiferin will sich in Potsdam vorerst nur auf Volleyball konzentrieren. Allerdings wird das 1,80 Meter große Talent aus Bernsdorf auf ihrer Position erwartungsgemäß zunächst einmal nicht die Hauptrolle spielen. US-Amerikanerin Brittany Abercrombie (24/1,92 m) sollte da die Nummer eins sein. Dennoch bringt die Linkshänderin aus Dresden viel Klasse mit – in der abgelaufenen Saison wurde Deborah Scholz vier Mal zur besten Spielerin ihrer Mannschaft gewählt. (ald)

Die Knackpunkte der Monarchs-Saison

Die Dresdner Footballer liegen auf Rang drei, wollen aber noch ins Finale. Die SZ erklärt, wie das funktionieren soll.

VON ALEXANDER HILLER

Sachsens beste Footballer von den Dresdner Monarchs träumen seit 2013 von der Wiederholung ihres bislang größten sportlichen Erlebnisses: dem ersten und bislang einzigen German-Bowl-Finale mit Dresdner Beteiligung. Das Endspiel um die deutsche Meisterschaft verloren die Monarchs damals in einem denkwürdigen Finale hauchdünn mit 34:35 gegen Braunschweig. Seither nehmen die Elbestädter stetig Anlauf für einen solchen Coup. Bislang vergeblich.

Das könnte sich in dieser Saison ändern. Nach dem gelungenen Rückrundenstart aus der Sommerpause steht das Team nun am Samstag, 15 Uhr, vor seinem ersten Rückrunden-Heimspiel. Das Duell gegen die Potsdam Royals gehört für den Tabellenritten der Nordstaffel allerdings nicht zu den drei Knackpunkten der restlichen Normalrunde, um noch Rang zwei in der Tabelle zu erobern. Die wichtigsten Spiele erläutert nun die Sächsische Zeitung.

► Auftritt beim Rekordmeister

Da ist noch eine Rechnung offen. Am 10. August steigt das Rückspiel beim deutschen Rekordmeister, den New Yorker Lions aus Braunschweig. Ihr Heimspiel vor knapp 8 000 Zuschauern im Rudolf-Harbig-Stadion hatten die Monarchs nämlich denkbar unglücklich und knapp verloren. Am Ende hieß es 31:34. Unter anderem, weil der Dresdner Quarterback Zack Greenlee zur Halbzeit verletzt passen musste – und seinem Vertreter, dem Eigen-gewächs Ferras El-Hendi, die spielerischen Mittel noch fehlten, um gegen den amtie-



Das ist der Plan: Monarchs-Spielmacher Zack Greenlee (r.) erklärt seinem Klubkollegen Cheikhou Sow die besten Laufwege.

Foto: Lutz Hentschel

renden Europapokalsieger den Spieß um-zudrehen. „Wenn wir unseren Quarter-back gehabt hätten, hätten wir das Spiel sicher gewonnen“, erklärte Monarchs-Chef-coach Ulrich Däuber anschließend. Nun, Greenlee ist nach seiner Rippenverletzung wieder fit – aber Braunschweig immer noch ungeschlagener Spitzenreiter (16:0).

► Revanche für den Hinrundenaussetzer

Am 15. Juni kassierten die Sachsen ihre zweite und bislang letzte Niederlage in der laufenden Saison. Wahrscheinlich auch eine der unnötigsten in der Klubgeschichte. Beim damals noch ungeschlagenen Spitzenreiter in Hildesheim lagen die Monarchs im letzten Viertel souverän mit 27:12 in Führung. Nur vier Minuten waren noch zu spielen. Doch dann reichten die Dresdner Fehler an. In der Offensive wie in der Abwehr. Ernüchternder Endstand vier Spielminuten später: 27:31 aus Sicht der überrumpelten Dresdner. „Nicht Hildesheim hat gewonnen, sondern wir haben verloren“, sagte Däuber damals, bezog sich in die Fehlerkette aber ausdrücklich mit ein. Die Revanche in Dresden am 31. August müssen die Monarchs gewinnen –

und das mit möglichst mehr als vier Punkten Unterschied. Dann würde das Däuber-Team in der Endabrechnung an den Hildesheim Invaders (14:2) dank des Vorteils in den direkten Duellen vorbeiziehen. Immer vorausgesetzt beide Verfolger verlieren jeweils nur noch gegen Braunschweig und leisten sich sonst keine Aussetzer gegen vermeintliche Underdogs mehr.

► Die Stolpersteine

Die warten noch zum Ende der Normalrunde – also unmittelbar vor den Play-offs. Um als Tabellenzweiter im ersten K. o.-Spiel auf einen Heimvorteil zu bauen, muss Ulrich Däuber seine Mannschaft noch zu zwei Siegen über die Berlin Rebels führen – am 25. August in Berlin und am 7. September im Rückspiel in Dresden. Das will der in der German Football League etwas eigenartig zusammengestellte Spielplan so.

In den letzten zwei Jahren hatten die Monarchs gegen die Recken aus der Hauptstadt immer mal wieder Probleme. Und die Rebels stehen als derzeitiger Tabellenvierter (8:8) auch nicht schlecht da, gegen Braunschweig und Hildesheim setzte es nur knappe Niederlagen.

Das Wunder von China?

Die deutschen Volleyball-Frauen hoffen auf ein Olympia-Ticket. Zwei Spielerinnen des Dresdner SC gehören zum Team.

VON MARTIN MORAVEC

Es ist eine schwierige Mission, manche halten sie für unmöglich. Für die deutschen Volleyballerinnen geht es in der interkontinentalen Qualifikation von Freitag an bis zum Sonntag um die Olympia-Teilnahme. Es ist die erste Chance für die Mannschaft von Trainer Felix Koslowski, sich ein Ticket für die Spiele 2020 in Tokio zu sichern. Mit Lena Stigrot und Camilla Weitzel gehören zwei Spielerinnen des Dresdner SC bei dem Turnier im chinesischen Ningbo zum Aufgebot.

Doch bei Gegnern wie Olympiasieger China und dem EM-Dritten Türkei um den früheren Bundestrainer Giovanni Guidetti in der Vierergruppe sind die Aussichten extrem schlecht. Nur der Turniersieger ist im nächsten Jahr in Tokio sicher dabei. „Sicherlich sind wir nicht der Favorit in China. Mit den Gastgeberinnen, die zu den besten Mannschaften der Welt gehören, und der Türkei warten zwei starke Herausforderungen“, sagte Koslowski vor der Herkulesaufgabe in Fernost. „Wir glauben aber an unsere Chancen und werden so auch auftreten. Wir sind gut drauf und bereit.“

Laune und Einsatz werden aber nicht reichen. Auch nicht der Faktor Wohlbefinden, da die Deutschen im selben Hotel schlafen wie beim Nationenliga-Event in China im Juni. Denn allein die Gastgeberinnen sind übermächtig. In der Nationenliga traten sie allenfalls mit einer Zweitbesetzung auf, gegen die Deutschen gewannen sie bei ihrem Heimturnier ebenfalls in Ningbo dennoch mit 3:0. Koslowskis Mannschaft konnte dennoch in China Selbstvertrauen sammeln, als sie Weltmeister Ser-



Lene Stigrot vom Dresdner SC kämpft um das Olympia-Ticket. Foto: Rietschel

bien und schließlich auch Bulgarien bezwingen konnte.

Verzichten muss Koslowski allerdings auf die erfahrene Libera Lenka Dürr, die mit ihrem Wechsel nach Dresden ihren Rücktritt aus der Nationalmannschaft erklärt hat. Linda Bock vom USC Münster und Anna Pogany aus Schwerin bilden das neue Duo. Schwer trifft den Chefcoach in der Offensive der Ausfall von Außenangreiferin Hanna Orthmann, die in der Nationenliga für sich geworben hat. Die 20-Jährige fehlt wegen Oberschenkelproblemen. Sie soll bis zur Europameisterschaft in knapp drei Wochen wieder fit werden. Das Ergebnis dort hätte dann Einfluss auf das Ranking für die kontinentale Qualifikation, bei der im Januar die letzten Tokio-Tickets vergeben werden.

Vielleicht gelingt aber doch das Wunder. „Wir sind nicht nach China gereist, um auf dem dritten Platz zu landen, sondern die Olympia-Qualifikation zu schaffen“, betonte Sportdirektor Christian Dünnies. „Eine Chance ist immer da, und die wollen wir nutzen.“ Im Jahr 2004 in Athen schmetterten die deutschen Frauen letztmalig im Zeichen der fünf Ringe. Für Peking 2008, London 2012 und Rio de Janeiro 2016 konnten sie sich danach nicht qualifizieren. (dpa)